

Günther, Johann Christian: Kein Mensch hat von des Höchsten Güte (1709)

- 1 Kein Mensch hat von des Höchsten Güte
- 2 Ein größer Zeugnüß auf der Welt,
- 3 Als wem sie ein getreu Gemüthe
- 4 Durch seltne Führung zugesellt,
- 5 Dergleichen Schatz lehrt uns auf Erden,
- 6 Viel eitler Wüntsche loszuwerden.

- 7 Die Güter des bedrängten Lebens
- 8 Sind insgemein mehr Schein als Werth.
- 9 Man sucht das Glücke da vergebens,
- 10 Wo Ehr und Pracht das Haupt beschwert
- 11 Und wo Gefahr und Last und Sünden
- 12 Im Purpur Plaz und Nahrung finden.

- 13 Der geile Saft von Sodoms Früchten
- 14 Ergötzt uns durch ein süßes Gift,
- 15 Bis Zeit und Lust den Leib zernichten
- 16 Und Rach und Glut die Seelen trifft,
- 17 Die mancher schönen Lais Küßen
- 18 Zulezt umsonst verfluchen müßen.

- 19 Der Mammon macht in aller Ohren
- 20 Den schön- und angenehmsten Klang.
- 21 Zehlt immerhin, ihr kargen Thoren,
- 22 Die Finger blau, das Silber blanck;
- 23 Dies niederträchtige Vergnügen
- 24 Soll mich nicht um die Ruh betriegen.

- 25 Ein Herz, das mit mir lacht und weinet,
- 26 Nachdem sich mein Verhängnüß kehrt,
- 27 Das, was es sagt, auch denckt und meineth,
- 28 Des Nechsten Heil wie seins begehrt,
- 29 Mich freundlich straft und unterrichtet

30 Und allen Zanck mit Sanftmuth schlichtet,

31 Ein solches Herz ist meinem Herzen
32 Ein Reichthum, den kein Dieb berührt,
33 Ein Stab und Trost in Fall und Schmerzen,
34 Ein Ancker, den kein Sturm entführt,
35 Ein Arzt, der Schlag und Wunden heilet
36 Und allzeit sichern Rath ertheilet.

37 Im Glück ist dies mein gröstes Glücke,
38 Daß so ein Freund es mitgenießt,
39 Und giebt der Himmel saure Blicke,
40 So wird die Bitterkeit versüßt,
41 Wenn Jonathan und David ringen,
42 Einander ehrlich beyzuspringen.

43 Da trennt kein Eigennuz die Seelen,
44 Die in zwey Cörpern eines sind,
45 Da darf man nichts aus Furcht verheelen,
46 Da kommt die List der Misgunst blind,
47 Da müssen Argwohn, Neid und Haßen
48 Den Bund wohl unzerrißen laßen.

49 Wir sezen uns vertraut zusammen,
50 Betrachten Gott, uns und die Welt.
51 Bald fluchen wir den Kriegesflammen,
52 Wodurch manch schönes Reich zerfällt,
53 Bald wünschen wir des Friedens wegen
54 Dem großen Carlen Sieg und Seegen.

55 Wir richten andre sonder Spotten
56 Und gehn uns selber nicht vorbey.
57 Wie mancher Misbrauch auszurotten
58 Und wie gedrückt die Armuth sey,
59 Das pflegen wir mit treuem Klagen

60 Einander christlich vorzusagen.

61 Die Unschuld scherzt mit uns zur Seite,
62 Die Weißheit giebt uns Licht und Ruh,
63 Und droht uns auch der Tod noch heute,
64 So setzt uns sonst kein Kummer zu
65 Als dieser, daß wir fürchten müssen,
66 Uns nicht in einen Sarg zu schließen.

67 Nun mag das Unglück Pfeile schärfen,
68 Dir, Himmel, hab ich nun nicht mehr
69 Mein Creuz und Elend vorzuwerfen:
70 Ich seh, du liebst mich noch zu sehr
71 Und läst mich die versagten Gaben
72 Durch meinen Freund auf einmahl haben.

(Textopus: Kein Mensch hat von des Höchsten Güte. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4>)